

St. Germain-des-Prés aufbewahrt wurde. (Vgl. Löffl. Gelehrtengesch. der Congreg. v. St. Maur II, Frankf. u. Leipg. 1774, 225 ff.) [Sebad.]

Martha, die hl., wohnte mit Lazarus und Mario, ihren Geschwistern, zu Bethanien bei Jerusalem. Als Jesus in dem Hause des frommen Schwesterpaares Einkehr nahm, besaß sich jede in ihrer Weise, den Herrn zu ehren; Martha war bedacht, ihn reichlich zu bedienen, während die sinnige Maria sich zu dessen Füßen setzte, um sein Wort zu hören (Luc. 10, 38—42). Zum zweiten Male begegnet uns Martha in der heiligen Geschichte (Joh. 11), wie sie nach Lazarus' Tod dem fernlich erwarteten und inzwischen zur Hilfe herbeigefommenen Heiland entgegensteilt, von diesem in ihrem noch mangelhaften Glauben gehoben und gestärkt wird und hernach die Auferweckung ihres Bruders schaut (s. d. Art. Lazarus). Kurz darauf, sechs Tage vor Ostern, als Jesus nach Bethanien zurückkam, wurde ihm hier, ungewiß, in welchem Hause, ein Abendmahl bereitet, wobei Martha aufwartete, Lazarus mit zu Tische saß und Maria den Herrn salbte (Joh. 12, 1—8). Von da sagt uns die evangelische Erzählung über die hl. Martha nichts Weiteres. Eine in der Hauptsache wohl verbürgte Sage aber meldet, daß diese heilige Jungfrau nach Christi Hingang mit ihrer Schwester und Lazarus und einigen anderen Jüngern Jesu, von Juden verfolgt und den Gefahren des Meeres hilflos preisgegeben, nach einer wunderbaren Fahrt glücklich Massilia erreicht (s. d. Art. Marseille), dann mit einigen Frauen in einer Art klösterlicher Zurückgezogenheit gelebt habe und an Tugendwerken wie an Wundern reich gestorben sei (II. Noct. Brev. Rom. 29. Jul.). Die heilige ward frühzeitig in den Gegenden der Provence hoch verehrt und als Patronin besonders gefeiert von der Kirche in Tarascon an der Rhone, woselbst auch ihre Reliquien am Ende des 12. Jahrhunderts aufgefunden worden sind. Ihr Leib ruht in einer schönen unterirdischen Kapelle des ehemaligen Collegiatstiftes von Tarascon, das ihren Namen führte; ihr Haupt aber wird in einer prachtvollen Büste von vergoldetem Silber, einem Geschenk Ludwigs XI., aufbewahrt. Ihr Gedächtniß ist am 29. Juli. (Vgl. Boll. Julii VII, 4 sq.; Butler, Leben der Väter, deutsche Ausgabe, X, 103 ff.; J. Veran, Hist. de la vie et du culte de Sainte-Marthe, patronne du diocèse d'Avignon et de la ville de Tarascon, Avignon 1868; Canéto, Essai iconographique sur Sainte-Marthe et sur le monstre qui l'accompagne dans les œuvres d'art chrétien, Mém. de la Société archéologique du Midi de la France VII, Toulouse 1853, 7 ss.) [Schrödl.]

Martialis, der hl., erster Bischof von Limoges in Frankreich, der Apostel von Limousin und Aquitanien genannt, soll nach der Tradition der Kirche von Limoges einer der 72 Jünger Jesu gewesen und vom hl. Petrus zur Predigt des Christenthums nach Gallien geschickt worden sein.

Eine historische Nachricht über ihn findet sich indes erst bei Gregor von Tours (Hist. Franc. 1, 28; De glor. conf. 27), und nach dieser kam er 250 von Rom nach Gallien. Die andere Angabe scheint erst im 9. oder 10. Jahrhundert aufgefaßt und durch Anfertigung unächter Acta S. Martialis, welche angeblich von seinem ersten Nachfolger herrühren sollten, gestützt worden zu sein. Nach denjenigen Angaben, welche als geschichtlich beglaubigt gelten dürfen, entwickelte Martialis bei seiner Ankunft eine große Thätigkeit, besonders zu Limoges, Bourdeaux, Poitiers und Saintes, und gewann sehr viele Heiden für das Christenthum. Unter diesen war auch ein Druidenpriester, den er auf den Namen Aurelian taufte; ihn bestimmte er bei seinem Tode zu seinem Nachfolger. Ein anderer von ihm getaufter Priester, Namens Andreas, siedelte sich mit einigen Clerikern bei seinem Grabe an und lebte mit denselben nach einer klösterlichen Regel; aus diesen Anfängen entstand 848 unter Karl dem Kahlen die berühmte Abtei St. Martial zu Limoges. Im 11. Jahrhundert entspann sich in Frankreich ein eifriger Streit um den Rang, welcher dem hl. Martialis in der Reihe der Heiligen zu ertheilen sei. Zwei Synoden, welche zu Limoges 1028 und 1031 gehalten wurden, erklärten, daß er als Apostel und nicht als Confessor zu verehren sei. Johannes XIX. bestätigte diesen Beschluß, und neuerdings (18. Mai 1854) erlaubte auch Pius IX., am 30. Juni, als am Feste des hl. Martialis, die Liturgie nach dem Commune Apostolorum zu feiern. Seit dem 10. Jahrhundert sind zu Limoges zwei Briefe an die Bewohner von Bourdeaux und von Toulouse bekannt, welche vom hl. Martialis herrühren sollten; es ist aber leicht, ihre Unächtheit nachzuweisen. Untergeschoben ist auch das Venantius Fortunatus zugeschriebene Gedicht De S. Martiali, welches, wenn es ächt wäre, das Vorhandensein der Acta schon im 6. Jahrhundert beweisen würde (ed. Leo I, 382). (Vgl. Boll. AA. SS. Jun. V, 535; Arbellot, Dissert. sur l'Apostolat de St. Martial, Paris et Limoges 1855; Biogr. gén. XXXIII, 1013; Coillier, Histoire des Auteurs sacrés, VIII, Par. 1861, 125 ss.; Hefele, Conc.-Gesch. IV, 688 ff.) [Kaulen.]

Martianay, Jean, ein gelehrter Benedictinermönch der Congregation von St. Maurus, geboren den 30. December 1647 zu St. Sever-Cap, wurde mit 20 Jahren Novize im Kloster La Daurade zu Toulouse und legte daselbst den 5. August 1668 seine Gelübde ab. Mit unermüdetem Fleiße verlegte er sich auf das Studium der orientalischen Sprachen und der Bibelfunde, hielt auch bald in den Klöstern zu Montmajour, St. Andrea zu Avignon, zum heiligen Kreuz in Bourdeaux und zu Grasse im Kirchensprengel von Carcassonne linguistische und exegetische Vorlesungen zur großen Zufriedenheit seiner Zuhörer. Schon hiedurch, besonders aber durch seine Vertheidigung des hebräischen Textes und der Chronologie der Vulgata